

## Betrachtungen eines alten Hohensteiners

Wir wurden um Aufnahme folgenden Aufsatzes gebeten:

In unserer realistischen Zeit ist es gewiß ein schönes Zeichen von Pietät, wenn bekannter und verdienstvoller Männer gedacht wird, die zum Teil Hohensteiner Kinder sind. So hat sich in unserer Stadt ein Karl-May-Kultus gebildet, gegen den nichts einzuwenden wäre, wenn nicht der Hintergedanke Platz fände, daß damit gewisse Zwecke verfolgt würden, und wenn es nicht noch alte Hohensteiner gäbe, die in persönlichem Verkehr mit May gestanden hätten, als er nach seinen Jugendverfehlungen sich jahrelang in unserer Stadt aufhielt und die während dieser Zeit in May nur den Dichter, aber nicht die Ideal-Gestalt kennenlernen mußten, für die er immer geschildert wird.

Wer sich in die Jugendzeit May's versetzen will, lese seine Biographie „Ich“. Diese läßt vieles in milderem Licht erscheinen, doch sollte May nicht in den Fehler verfallen, vor der Niederschrift seiner Biographie jene Jugendverfehlungen auch alten Hohensteiner gegenüber völlig in Abrede stellen zu wollen, was ihm selbst mit Hilfe eines hiesigen heimgegangenen Anwaltes nicht gelungen ist.

Aus diesem Grunde ist wahrscheinlich seine Selbstbiographie entstanden. Gewiß, Karl May war ein außerordentlich befähigter Mann mit großen Geistesgaben, in seiner Rede war er faszinierend, eine Paganini-Natur. Jedermann hatte das Empfinden, von ihm nur selbst Erlebtes zu vernehmen. In dieser Hinsicht entstehen aber auch gewisse Zweifel. Z. B. Indianererlebnisse? In Old Shatterhand, mit dem alles betäubenden Faustschlag, ist die Person May's verkörpert. Sein Freund ist Winnetou, dessen Taten aber nicht zu Lebzeiten May's vorgekommen sein können, sondern über 100 Jahre früher, zur Zeit der Lederstrumpf-Erzählungen. Sollte nicht May dieselben als Vorbild genommen haben? Aber hier muß man Dichterfreiheit gelten lassen. Vielleicht hat May nach seinen Bucherfolgen nachträglich die Stätten seiner Erzählungen besucht. Angenommen, daß May's vortreffliche Schilderungen dem Studium gewisser Schriften entnommen sind, so ist das auch anzuerkennen. Hat doch auch Wallace, der Amerikaner, seinen „Ben Hur“ geschrieben, ohne in Palästina gewesen zu sein.

Wir alten Hohensteiner, die wir im persönlichen Verkehr mit May gestanden haben, die wir manchen Abend im alten Ratskeller seinen Schilderungen andächtig gelauscht haben, hatten an ihm vieles zu tadeln, schätzten in ihm nur den Dichter, der es verstand, in der Knabenseele zu lesen, einen Buch-Typ herauszubringen, der noch nicht bestand und der Erfolg haben mußte. Das Lesen seiner Schriften, mögen sie entstanden sein, wie sie wollen, ist geistige, bildende Nahrung für die Jugend; kein Gift, das heute der Jugend in den sogenannten Hintertreppen-Romanen geboten wird.

Möge also dem Dichter Karl May eine Ehrentafel an seinem Geburtshause entstehen ...

---

Aus: Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger, Hohenstein-Ernstthal. 04.04.1929 (Auszug)

Textvorlage: Karl May in Hohenstein-Ernstthal, hrsg. Hans-Dieter Steinmetz, Karl-May-Verlag, 2016, S. 25.

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, August 2019